

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 4

Artikel: Rückzug an der Fuorcla Surlej

Autor: Catrina, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückzug an der Fuorcla Surlej

Von Korporal Christian Catrina, Buch bei Märwil/TG

1800 – Die Franzosen legen eine Reservearmee von 14000-15000 Mann unter General Macdonald nach Graubünden. Um ins Tirol einzudringen, wählt Macdonald den Weg über den Splügen. Der Übergang erfolgt Ende November/Anfang Dezember unter sehr schwierigen Umständen und trifft die Bevölkerung des Hinterrheintals besonders hart, nachdem sie schon im Oktober Verpflegung, Futter und Fuhren für französische Truppen hatte beschaffen müssen.

Das Gros der Truppen erreichte Chur am 25. November, während die Artillerie und die Reiterei bereits Thusis passiert hatte. Dort musste man die Geschütze zerlegen und auf Schlitten verladen. Jedes Geschütz erforderte 12 Schlitten. Dazu kam noch die Munition. Das allein erforderte einen gewaltigen Fuhrpark. Es war vorgesehen, dass die schweren Truppen am 27. November von Splügen aus den Marsch zur Höhe antreten sollten. Da sich aber der Schnee häufte und die Geschütze ganz im Schnee versanken, änderte man die Marschordnung, und die leichten Truppen kamen nach vorn. Als dann noch eine Lawine eine Kolonne verschüttete und sich vor dem Anstieg gewaltige Schneemassen türmten, gab General Laboussière den Befehl zum Rückzug. Beim zweiten Versuch erreichte eine Kolonne die Passhöhe, und am 1. Dezember folgte eine grössere Abteilung mit den Geschützen. Am 4. Dezember passierte die letzte Kanone die Passhöhe.

Soweit ein Ausschnitt aus einer Abhandlung über die Ausblutung der Talschaften am Hinterrhein durch die Franzosen. Der Artikel steht im Schamser Heimatbuch, herausgegeben vom Komitee für die 500-Jahr-Feier 1958. Als Verfasser zeichnet Benedikt Mani, Andeer/Chur.

Es wäre vermessen, eine Parallele zu ziehen vom nachfolgend beschriebenen Erlebnis an der Fuorcla Surlej zu den oben zitierten Ereignissen. Und doch bekamen die Soldaten der Gebirgsbatterie 9 einen leisen Hauch dieser Strapazen zu spüren.



Februar 1942, Aktivdienst in St Moritz. Exerzieren in klirrender Kälte, Pferde bewegen, gelegentlich ein kleiner Ausmarsch. In die Eintönigkeit macht plötzlich wie aus dem Nichts, vorerst hinter vorgehaltener Hand, dann immer lauter, das Gerücht die Runde, man wolle mit der Batterie die Fuorcla Surlej bezwingen. Kopfschütteln bei den Einheimischen, die das Unterfangen als eine Spinnerei bezeichnen, Zweifel an der Durchführbarkeit dieses «Türks» bei der Truppe. Als dann aber ein Wegdetachment losgeschickt wird, das den Weg vorspuren soll, ist die Sache bereits Gewissheit. Einen Dämpfer für die Verantwortlichen bringt die Kunde, dass ein Pferd vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnte und im Schnee versank, wo es dann nach dem Gnadenschuss an Ort und Stelle sein weisses Grab fand. Einem einzigen Mann war es vergönnt, mit den Skiern die Höhe zu erreichen. Nichtsdestotrotz gab es kein Abrücken vom verwegenen Plan.



27,5-cm-Geb-Kanonen der Gebirgsbatterie 9, total 4 Geschütze an einer Schiessübung im Aktivdienst auf der Lenzerheide. Diese Batterie war eine der beiden Artillerieeinheiten der Geb Art Abt 6.



Eine Gebirgsbatterie auf dem Marsch. Eine Abteilung bestand aus einem Abteilungsstab, zwei Batterien, einer Geb Art Parkkp (Mun) und einer Art Saumkolonne für Mun- und Vpf-/Fourage Trsp. Für den Einsatz einer Gebirgsbatterie von vier 7,5-cm-Gebirgskanonen waren rund 250 Mann und 155 Pferde/Saumtiere notwendig. In den beiden Geschützzügen der Batterie benötigte man je 9 Pferde pro Geschütz. Eine Batterie war in erster Staffel bezüglich Übermittlung, Verpflegung, Fourage und Munitionsnachschub selbständig. Das erklärt die grosse Zahl von Pferden und Maultieren, welche als Zug- und Saumtiere verwendet wurden. Unser Bild zeigt eine Gebirgsbatterie auf dem Marsch nach Arosa. Die gebasteten Lasten mit Rohr, Bodenstück, Räder, Schutzschild und Lafette betrugen rund 105 kg pro Tier. Ho

Ein sternenklarer Wintermorgen zieht über die tief verschneite Landschaft herauf. Noch erhellt kein Sonnenstrahl die Bergspitzen und die schlafenden Dörfer. In Kantonementen und Stallungen herrscht jedoch schon emsige Geschäftigkeit. Eine imposante Reihe von Pferden, eingespannt in die Schlitten mit den Geschützen, Fourage, Munition, Deckenmaterial, Küche und allem, was so zur Ausrüstung gehört, Führer, Kanoniere und Telefonsoldaten steht zum Abmarsch bereit. Vorbei an der Sprungschanze zieht sich in der Morgendämmerung eine lange Kolonne von St. Moritz-Bad nach dem noch schlummernden Surlej. Tiefe Stille ringsum, nur vom Schnauben der Pferde, an deren Nüstern sich bereits Eiszäpfchen angesetzt haben, unterbrochen. Ein Trupp Offiziere, unter denen die massige Gestalt von Oberstbrigadier von Erlach auffällt, kreuzt den Geisterzug in zügigem Schritt, als müssten sie sich beeilen, um ja den Übergang der Batterie ins Rosegtal nicht zu verpassen.



Der Tag scheint doch nicht so schön zu werden, denn ein Windhauch treibt das erste Wölkchen über den Corvatsch herüber. Die Kolonne kommt gut voran, und bald ist die Waldgrenze erreicht. Plötzlich eine Stockung. Eine halbe Stunde verstreicht, ohne dass nur ein einziger Schritt vorwärts getan werden kann. Doch nun geht es wieder. Man ist froh, die erstarrten Glieder bewegen zu dürfen. Die Freude ist von kurzer Dauer, denn wieder und wieder stockt es irgendwo vorne. Es geht schon gegen Mittag zu und von Fuorcla Surlej noch keine Spur. Der Hunger meldet sich, und wohl dem, der nicht allzu weit vom Küchenschlitten entfernt ist, sonst muss er den Spatz mit Schneestampfen verdienen. Die heisse Suppe vermag die Lebensgeister wieder etwas zu aktivieren, und für das arme Rösslein ist die Last auch ein klein wenig leichter geworden. Weit oben, wo sich der Weg durch einen Felsriegel schlängelt, bemühen sich einige Kanoniere, ein eingesunkenes Pferd aus den Schneemassen zu befreien. Es muss ausgespannt werden, bevor es sich erheben kann. Es ist nicht das einzige. Der schmale, vom Wegdetachment getretene Pfad gibt keinen Halt. Die Schlitten mit ihrer Last sind zu schwer, um den Tieren zu gestatten, aus eigener Kraft auf die Beine zu kommen. Der Felsriegel ist erst von einigen wenigen durchschritten, und schon ist tiefer Nachmittag. Der Abteilungskommandant steht immer noch selbstbewusst auf seinem Feldherrenhügel und beobachtet die Szenerie. Noch hat er nicht den Verstand, es General Laboussierré



Bis zur Waldgrenze und knapp darüber hinaus kommt die Kolonne der Geb Btr 9 recht zügig voran. Erst später kommen Stockungen, und lange Zeit verstreicht, bis nur ein Schritt vorwärts getan werden kann.



Meter um Meter kämpfen sich Pferde und Soldaten mit Last und Schlitten durch den tiefen Schnee. Noch sehr weit ist es bis zur Fuorcla Surlej.

am Splügen gleichzumachen und den Rückzug anzuordnen. Was wird, wenn uns eine Nacht hier bevorsteht, und was hätte das für einen Sinn? Wir wollen ja nicht das Tirol erobern, wie während Napoleon. Die hohen Herren im Rosegtal werden ohnehin vergebens die Fuorcla Surlej mit ihren Feldstechern absuchen. Keinen Mann und kein Ross werden sie heute dort zu Gesicht bekommen. Für unseren Abteilungskommandanten wird der Traum vom dritten Goldstreifen an der Mütze auch ausgeträumt sein.



Bereits beginnt die Kälte von den schon halb erstarrten Gliedern vollends Besitz zu ergreifen, da ergeht endlich der erlösende Befehl zum Rückzug. Eine neue Strapaze für Mensch

und Tier beginnt, denn der ganze Tross muss an Ort und Stelle gewendet werden. Ein mühevolleres Unterfangen. Die Pferde müssen allesamt ausgespannt, die Schlitten teilweise entladen werden, denn sie sind zu schwer, um mit der ganzen Last gewendet zu werden. Die Abenddämmerung ist bereits fortgeschritten, als die Riesenarbeit beendet und die Kolonne wieder Richtung Tal zum Abmarsch bereit ist. Das Drama ist zu Ende, General Winter hat wieder einmal über menschlichen Willen und Unverstand gesiegt. Mitternacht ist nicht mehr fern, als in St. Moritz das ganze Material auf die Rhätische Bahn verladen ist und Ross und Mann noch für eine Nacht in Engadins Metropole einquartiert sind. Für die Wehrmänner der Gebirgsbatterie 9 bildet diese Episode heute noch bei gelegentlichen Zusammenkünften erinnerungsträchtigen Gesprächsstoff.



Ich bestelle ein **Abonnement** zum Preis von Fr. 33.— pro Jahr

Grad: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **Huber & Co. AG, Verlag Schweizer Soldat + MFD**
8500 Frauenfeld

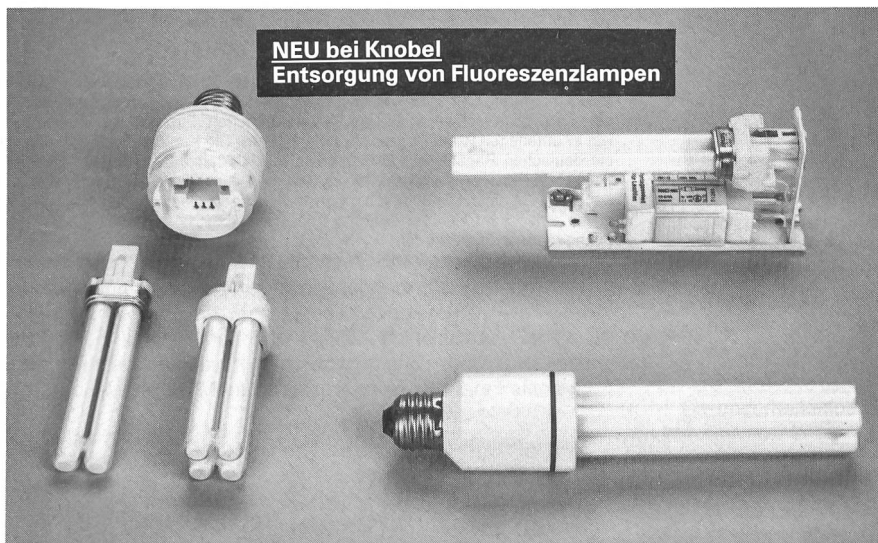
Hinter gutem Licht
steckt **KNOBEL**

KNOBEL – origine
d'une bonne lumière

KNOBEL

KNOBEL – der Schweizer-Lieferant mit dem grössten Lampensortiment

NEU bei Knobel
Entsorgung von Fluoreszenzlampe



Bis 80% Stromeinsparung

z.B. mit dem neuen Knobel
«Eco-Set» und den langlebigen
Kompakt-Fluoreszenzlampe,

oder mit dem elektronischen
Adapter AT 513 und den lang-
lebigen Kompakt-Fluoreszenz-
lampe,

oder mit der neuen elektroni-
schen Einheit
«**PLC Electronic**».

Wählen Sie das
Licht-Telefon



058 63 11 71

IN 7022

Wir liefern Ihnen ab Lager rasch, zuverlässig, preisgünstig.

KNOBEL

F. Knobel

Elektroapparatebau AG
CH-8755 Ennenda

☎ **058-63 11 71**
Telex 87 55 92

Ein Unternehmen der
WMH - Walter Meier Holding AG

NEU Der Schweizer Armeekalender



Mit faszinierenden Bildern
zum Thema
Mensch – Armee – Land-
schaft

Profitieren Sie jetzt bis zum
31. Mai 1987 vom Subs-
kriptionspreis von Fr. 24.–.
Sie sparen Fr. 5.–
(+ Versandkosten)

Verlangen Sie auch unser
Angebot für grössere Stück-
zahlen.

Auslieferung ab Juli 1987

Bestellcoupon

Ich bestelle _____ Anzahl
Armeekalender '88

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an:

Kaspar Weber
Abt. Armeekalender '88
Postfach 950, 9001 St. Gallen
Telefon 071 22 22 46

SCHWEIZER
ARMEECALENDER
88

CALENDRIER
DE L'ARMÉE SUISSE
88

CALENDARIO
DELL'ESERCITO SVIZZERO
88

SWISS ARMY
CALENDAR
88

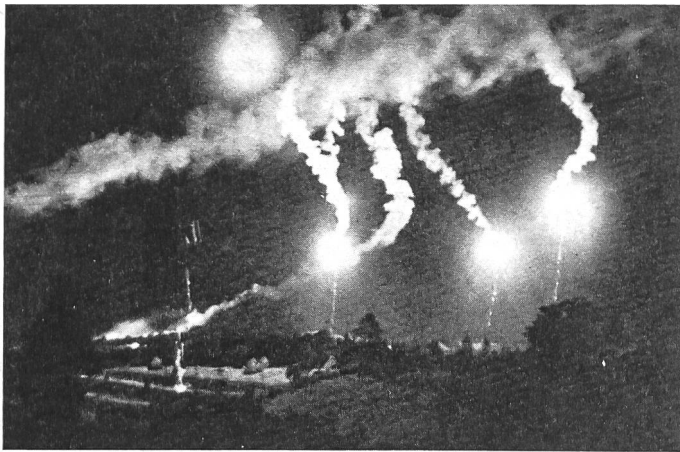


Bild aus dem Krieg: Russische Truppen (Panzer und aufgesessene Infanterie) stossen den zurückgehenden Deutschen nach. Das Bild vermittelt einen packenden Eindruck von der Härte der Winterkämpfe

- In unserem Beispiel haben die Russen eingesetzt:

- a) Leichte Panzer: T-40 (7 Tonnen, 2 Mann Besatzung, 1 Mg, 1 Kanone 3,7 cm) und BT-7 (18 Tonnen, 3 Mann Besatzung, 1 Mg, 1 Kanone 4,5 cm)
- b) Mittlere Kampfpanzer T-34

- Auf dem Foto sehen wir leichte Panzer. Der zu Fuss gehende Soldat vorne links trägt eine Maschinenpistole Kaliber 7,62 mm
 - Die Strichskizze im rechten oberen Bildteil zeigt einen mittleren Kampfpanzer T-34
- Technische Daten:
- Gewicht 28 Tonnen. Besatzung 4 Mann. In der Wanne Fahrer und Mg-Schütze, in Turm Richtschütze (zugleich Panzerkommandant) und Ladeschütze
 - Bewaffnung: 1 Kanone 7,6 cm + 2 Mg. Für die Nahverteidigung eine Maschinenpistole Kaliber 7,62 mm sowie eine Pistole pro Mann
 - Munition: 56 Granaten für die Kanone, 1890 Schuss für die beiden Mg, 4 Magazine à 50 Patronen für die Mp, 20 Handgranaten
 - Gewicht der Panzergranate: 9,2 kg, Vo 662 Meter/Sekunde
 - Panzerung: Fahrerfront 47 mm, Turmfront 60 mm, Decke 22 mm
 - Motorenstärke: 500 PS, Geschwindigkeit auf Strassen 55 km/h, Aktionsradius 300 km, Treibstofftank für 480 Liter, Treibstoffverbrauch 110 Liter für 100 km Strassenfahrt
 - Abmessung: Länge 6 m, Breite 3 m, Höhe 2 m. Kettenbreite 50 cm
 - Bei Ausbruch des deutsch-russischen Krieges am 22. Juni 1941 waren 1225 Stück T-34 vorhanden. Der T-34 war bezüglich Bewaffnung, Panzerung und Fahrbereich dem deutschen, schweren Panzer Typ IV überlegen. Einzig in der Funkausrüstung war er unterlegen (viele Panzer ohne Funkgerät). Die Kanone des T-34 durchschlug die deutschen Panzer Typ III und IV auf alle Distanzen. Die 3,7 cm Kanone des deutschen Panzers III und die 7,5 cm Kanone («kurz») des Panzers IV durchschlugen den T-34 nicht. Die Situation besserte sich für die Deutschen erst, als der Panzer III mit einer 5 cm Kanone («lang») und die Panzer IV mit einer 7,5 cm Kanone («lang») ausgerüstet wurden
 - Die deutschen Sturmgeschütze mit der 7,5 cm Kanone («lang») waren dem T-34 gewachsen

